

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 125 (1999)

Heft: 4

Rubrik: Diversicum : Kleinholz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleinholz

Johann Lattmann

Pro Tag eine Zeitungsseite Bundesratswahlen, zwei geschlagene Monate lang. Sind sie dann im Amt, haben wir sie bereits über. Schnee, Wasser, Lawinen; Gotthard gesperrt, Dorf verschüttet, Flughafen geschlossen. Wenn wir Allmachtsträumer doch wenigstens die Zeichen der Zeit sähen.

Bank trennt sich von Versicherung, Versicherung kauft dann Bank und andere Versicherung. Mega-Monopoly jüngerer und älterer Wirtschaftsmachos. Und die Menschen in diesen Firmen?

Ein Massaker zuviel», titelt die Zeitung. Die bisherigen gingen wohl in Ordnung.

Mienberg-Revival, Bichsel-Roman geballt. Es braucht Überwindung, angesichts solcher PR-Walzen die Werke in die Hand zu nehmen.

Da bläst das Sonntagsblatt eines Verlages zwecks Förderung der Auflage beim Halali auf einen Regierungsrat kräftig mit, und die Tageszeitung des gleichen Hauses stellt dann

dessen Rücktritt als quasi zwangsläufiges Resultat einer längeren Entwicklung dar, ohne die Umstände der Treibjagd genauer zu durchleuchten. Profitcenter nennt man diese Arbeitsteilung heute. Wer und was bei solch fröhlichem Treiben auf der Strecke bleibt, ist zweitrangig.

Der amerikanischen Aussenministerin fehlt zur perfekten Drachentöterin lediglich Rüstung, Lanze und Zweihänder. Das Resultat der Bemühungen ist entsprechend.

Ein «fulminanter Prozess-Start» im Verfahren gegen den österreichischen Rechtsterroristen. Da war wohl statt des Prozessberichterstatters der Sportreporter an der Verhandlung.

Autosalon als Mobilitätsfetischismus pur. Ganz im taoistischen Sinn: Der Weg ist alles, das Ziel ist nichts.

Es ist eine Frage der Zeit», kommentierte die Zeitung den Zustand unserer Ski-Nati. Wie recht sie doch hat. Das zeigen die Ranglisten.

Schröder bei Gottschalk, und nicht auszumachen, welcher der beiden

doofen in die Kamera grinst. Aber wetten, dass der Kanzler es fertig bringt, seine Zeit noch peinlicher zu verbringen? Locker.

Als ich im eingeschneiten Bergdorf aus meinen Skiferien Winterferien machte, war der Frust über die geschlossenen Pisten weg. Ganz nach Konfuzius: Wenn die Namen stimmen, stimmt alles.

Eine Firma im Saft wird geschlossen, 500 Arbeitsplätze sind weg. Die Betroffenen erfahren es aus dem Internet. Die Erträge waren gut, der Standort in Ordnung, aber Schliessen bringt scheinbar – kurzfristig – mehr Profit. Kann diese Barbarei eine Zukunft haben?

ABB muss wählen zwischen heutigen und zukünftigen Aufträgen in China einerseits und der Vermietung einer Halle an die gedenkenden und protestierenden Tibeter andererseits. Der Entscheid tut weh. Und doch verstehen wir ihn, da uns das wirtschaftliche Hemd näher ist als der Tibeter Rock.

Das Jahr 2000 vor der Tür, und wir kommen schon mit der 1999er-Ausgabe nicht zurecht. Das wird ja heiter.

Hingehört

Die Offiziere S. (Major) und K. (Hauptmann) unterhalten sich im Zug über einen Ukas aus der Küche einer höheren militärischen Stelle. Von «Wahnsinn» ist da die Rede, und die Ukas-Verfasser werden als «Büffel» tituliert. Es seien dies Männer, «die herumsitzen, Befehl und Gegenbefehl erteilen, aber von der Realität keine Ahnung haben». Doch der Fehler sei viel weiter oben zu suchen, «in der Privatwirtschaft könnte man nie und nimmer auf diese Weise kutschieren», meint der eine, und beide Offiziere schnöden vergnüglich weiter drauflos.

Der unbeteiligte Zivilist bekommt den Eindruck, dass da irgendwo im

Verteidigungsministerium zu Bern ein grandioser Leerlauf produziert worden ist. Kurze Zeit später bringen die «Blick»-Lektüre und einige Biere die Unterhaltung an diesem frühen Freitagabend in eine andere Richtung.

Bleibt zu fragen, ob die redefreudigen Offiziere ihrem freimütig mündlich vorgetragenen Ärger auch «weiter oben» freien Lauf lassen werden und wieviele Leerläufe es hierzulande in der Armee noch gibt.

jbg.

PS. Die leeren Bierflaschen haben die beiden Offiziere beim Verlassen des Zuges einfach auf dem kleinen Tischlein beim Fenster liegengelassen. Auch keine Art.

Am Rande

Wir sind uns, stellt ein liebes, altes Ehepaar zufrieden fest, über nichts so einig wie über das Gegenteil!

Die schweizerische Zeitmessung ist nach wie vor unübertroffen: »Es isch grad halbi zwei und e paar chlini Sekündli« (Zeitansage von Radio DRS im «Rendez-vous»).

In einer Diskussionsrunde um das ungleiche, «vorzeitige» Pensionierungsalter meinte eine Teilnehmerin überzeugend: «Mer chöne jo nüt defür, dass mer Fraue si».

pin.